

Ehrenamt im Baudenkmal

Der Erhalt von Fort Konstantin in Koblenz

„Die schönste Terrasse von Koblenz“ – damit wird in Koblenz das Fort Konstantin beworben. Berufsbedingt 2008 neu zugezogen, wollte ich sehen, was es damit auf sich hat und nutzte dazu den Tag des offenen Denkmals. Ich wurde nicht enttäuscht. Denn wer durch das Tor auf den Innenhof tritt, erlebt einen in Koblenz einzigartigen Ausblick über die Stadt bis zur Eifel und dem Westerwald. Spontan entschloss ich mich, Mitglied im Verein Pro Konstantin e.V. zu werden, der seit seiner Gründung 1993 den Erhalt und die Nutzung des Forts verfolgt.

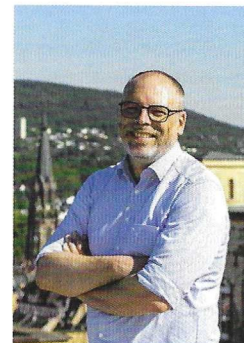
Nur kurze Zeit später bekam ich vom damaligen Vereinsvorsitzenden einen Anruf. Er hatte in der Beitrittserklärung meine Berufsangabe „wissenschaftlicher Archivar“ gelesen. Da der Verein gerade einen Historiker für den Vorstand suchte, wollte er fragen, ob ich mich nicht als Beisitzer engagieren wolle. Ich sagte zu. In der Folge begleitete ich die Geschicke des Vereins und hatte zunehmend Spaß daran. Als ich zum 20-jährigen Vereinsjubiläum eine Festschrift zur Geschichte des Forts betreute, lernte ich dessen vielfältige Vorgeschichte noch besser kennen: Bei Ausgrabungen konnten Gräber aus dem 10. Jahrhundert freigelegt werden. Im Mittelalter entwickelte sich Mönchsleben und spätestens ab dem 14. Jahrhundert bestimmte ein Kartäuserkloster die Geschicke der Umgebung, was sich im Namen des Stadtteils „Karthause“ bis heute widerspiegelt. Im Fort können noch die Reste einer Krypta aus dem 12. Jahrhundert besichtigt werden. Als die Franzosen 1794 das Rheinland annektierten, wurde das Kloster im Zuge der Säkularisation 1802 aufgehoben. Nur dessen landwirtschaftlicher Betrieb bestand fort, bis ihn schließlich die Preußen, die nach dem Ende von Napoleons Reich 1815 das Rheinland erhielten, 1818 enteigneten. Zum Schutz vor den argwöhnisch behäugten Franzosen waren sie gerade dabei, die Stadt mit einer riesigen Festungsanlage zu umgeben. Fort Konstantin war nur ein kleiner Teil davon. Bis zum Ersten Weltkrieg bestimmte jetzt das Militär das Geschehen. Im Zweiten Weltkrieg wurde das militärische Potenzial reaktiviert und ein Teil des Forts durch einen Bunker für die Flugabwehr überbaut. Er sollte die letzte Bastion im linksrheinischen Koblenz sein, bis die dort stationierten Soldaten 1945 nach anhaltendem Beschuss durch die US Army kapitulierten. Sie besiegelten damit das Ende des NS-Regimes in Koblenz. Das trotzdem noch gut erhaltene Fort diente darauf lange Jahre als Unterkunft für ausgebombte Familien, entwickelte sich jedoch mit der Zeit zu einem sozialen Brennpunkt. Die Stadt riegelte die

Anlage schließlich hermetisch ab. Das Fort fiel in einen Dornröschenschlaf, bis es 1993, zum ersten Tag des offenen Denkmals, wieder geöffnet wurde. Damals fanden sich einige Koblenzer, die das Potenzial dieses Ortes erkannten und den Verein Pro Konstantin e.V. gründeten. Mit der Stadt Koblenz als Eigentümerin unterzeichneten sie einen entsprechenden Nutzungsvertrag.

Zunächst war Aufräumen angesagt. Das Areal musste gerodet, der überall verstreute Müll entsorgt und die erhaltenen Gebäudeteile gesichert werden. Seit dieser Zeit hat der Verein eine Gruppe „aktiver Mitglieder“, die sich auch weiterhin um die Grundstückspflege kümmern. Je besser die Räumlichkeiten, die sogenannten Kasematten, in Stand gesetzt wurden, desto mehr stellte sich die Frage nach der Nutzung.

Ein Baudenkmal ist schön, aber ohne einen Zweck macht die Erhaltung nur wenig Sinn. Da der Ausblick so beeindruckend ist und die Gewölbe im Innern einen ganz besonderen Charme haben, kam man schnell auf die Idee, das Gelände für Feiern zu vermieten und so auch zusätzliche Mittel für die Sanierung zu generieren. Denn der knapp 300 Mitglieder zählende Verein kann den Unterhalt trotz der Unterstützung durch die Stadt nicht allein durch Beiträge finanzieren. Er bedarf zusätzlicher Einnahmen und Spenden. Das Konzept ging auf: Das Fort ist seitdem meist knapp zwei Jahre im Voraus an den Wochenenden ausgebucht. Außerdem finden viele Veranstaltungen statt. So stellen sich jedes Jahr an einem Wochenende im Mai bei „Wein&Genuss“ Winzer der Region vor, im Sommer und Winter locken Theateraufführungen Besucher ins Fort. Auch die Volkshochschule Koblenz und die Bundeswehr nutzen das Gelände. Außerdem wurden in den letzten Jahren noch zwei Räume zu „Künstlerkasematten“ ausgebaut, worin die Mitglieder

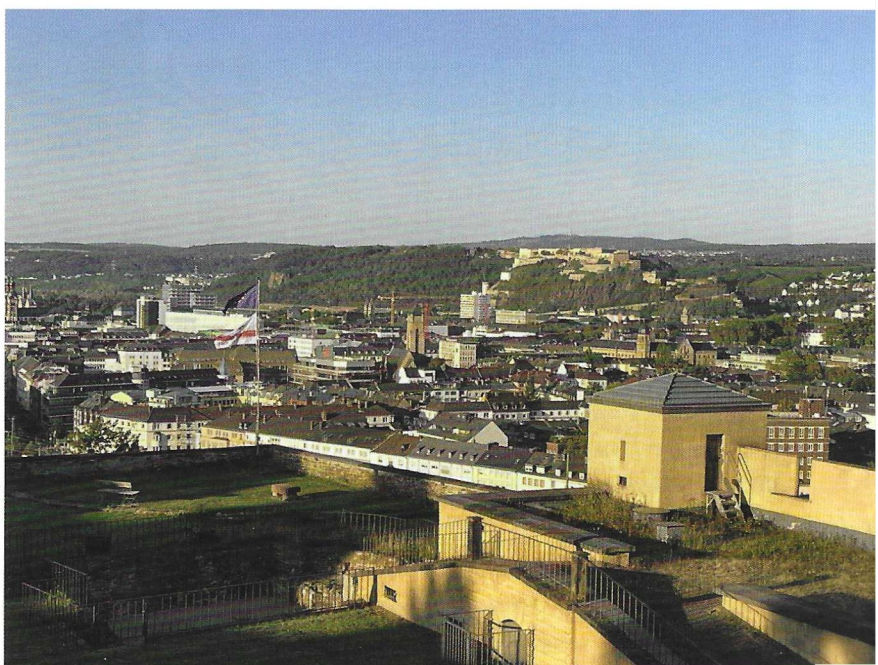
Dr. Sebastian Gleixner



(Absolvia 1995)

Foto: Bettina Manuela Ham-
buch

Blick vom Dach des Forts über Koblenz;
Foto: Pro Konstantin e.V.



der hiesigen Künstlervereinigungen ihre Kreativität ausleben und auch hin und wieder ihre Werke ausstellen können. Führungen für Erwachsene und Kinder sorgen dafür, das Fort für Interessierte aus der Region und dem Ausland erlebbar zu halten. Seit einigen Jahren ist auch die einzige stadtgeschichtliche Ausstellung, „Koblenz im Zweiten Weltkrieg“, die das hiesige Stadtarchiv entwickelt hat, in der ehemaligen Bunkeranlage zu sehen.

Als der langjährige Vorsitzende ankündigte, bei den Vorstandswahlen 2024 aus Altersgründen nicht mehr antreten zu wollen, stellte sich die Frage nach der Zukunft des Vereins. Wie überall ist das Ehrenamt auf dem Rückzug und auf den ersten Blick war kein Nachfolger in Sicht. Den Vorstandsmitgliedern war klar, dass die Aufgabe neben dem Beruf anstrengend ist, die Auflösung des Vereins jedoch das Werk so vieler Jahre gefährden würde. Sie entwickelten schließlich einen Plan für den Generationenwechsel. Die Zukunft sollte in verstärkter Teamarbeit gelingen. Ich selbst übernahm den Vorsitz und damit die allgemeine Organisation von der Vereinsverwaltung bis zur Öffentlichkeitsarbeit, mein Stellvertreter zusammen mit einem Beisitzer die Vermietungen und die anstehende Digitalisierung mit neuer Software, Clouddiensten etc. der Kämmerer. Die Aktivenarbeit wird von unserem bisherigen Vorsitzenden betreut, der als Beisitzer weiter den Verein begleitet und damit einen möglichst reibungsfreien Übergang sicherstellt. Der Schriftführer unterstützt zusätzlich mit juristischer Expertise. Darüber hinaus beteiligen sich außerhalb des Vorstands noch Beauftragte für die Dokumentation, für das Theater und für unsere Social-Media-Kanäle an der Vereinsarbeit.

Mit der neuen Arbeitsaufteilung gelingt es uns bisher gut, den Verein weiterzuführen. Und es gibt noch viel

zu tun: Neben den zahlreichen Vermietungen, der Grundstückspflege und dem Erhalt der Gebäude soll das Fort auch verstärkt als Ort der Geschichtsvermittlung, z.B. mit zusätzlichen Vorträgen wahrgenommen werden.

Das schon vorhandene Corporate Design benötigt ein Update. Aufgrund der starken Nachfrage zu Führungen und regelmäßigen Öffnungszeiten versuchen wir – durchaus mit Erfolg – noch mehr Mitglieder für die aktive Mitarbeit zu gewinnen, wozu auch eine engere Zusammenarbeit mit der Koblenz-Touristik beitragen soll. Mit einer neu beschafften Vereinssoftware können wir die Mitglieder- und Finanzverwaltung nun zentral führen. Weitere Automatisierungen sind in Planung, um den Vereinsvorstand von Routinearbeiten zu entlasten. Zudem begleiten wir die Stadt Koblenz dabei, ein Nutzungskonzept für die noch vorhandenen städtischen Festungsteile, neben Fort Konstantin die Feste Franz und das Fort Asterstein, zu entwickeln und umzusetzen. Dabei spielt auch die dem Land Rheinland-Pfalz gehörende Festung Ehrenbreitstein eine wichtige Rolle. Mit den Fördervereinen aller Festungsanlagen haben wir uns zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um Synergien zu heben.

Nicht nur mir stellt sich dabei manchmal die Frage, ob es den Aufwand wirklich wert ist, die eigene Freizeit zu opfern. Aber dann stehe ich auf dem Dach des Forts, überblicke die malerische Anlage, genieße die Aussicht auf die Stadt Koblenz und das Rheintal, atme tief durch und denke mir: Ja, es lohnt sich!

Internet mit Kontaktangaben:

www.pro-konstantin.de

Facebook: Pro Konstantin

Instagram: fortkonstantin1827



Fort Konstantin über der Stadt Koblenz; Foto: Pro Konstantin e.V.

DOM Spiegel



Mitteilungsblatt der Freunde des Dom-Gymnasiums Freising e.V.
Ausgabe 2025